



Die Gefängnisdirektorin

Ines Follador-Breitenmoser *1960

In zahlreichen Medien wurde über das im Jahre 2020 eröffnete, modernste Männergefängnis der Schweiz in Cazis GR berichtet und mit der Direktorin dieser Graubündner Justizvollzugsanstalt, Frau Ines Follador-Breitenmoser, wurden zahlreiche Interviews geführt. Dabei konnte man erfahren, dass diese Frau, als Bürgerin von Appenzell, ihre Kinder- und Jugendjahre in Gossau SG erlebte. Dies gab den Gossauer Spuren-Sucherinnen den Anstoss, den Kontakt mit Frau Follador-Breitenmoser aufzunehmen.



Frau Follador-Breitenmoser wuchs als mittleres von 5 Kindern an der Wilerstrasse 6 in Gossau SG auf. Ihre Nachbarin, Frl. Strässle, half den fünf Breitenmoser-Kindern als Hebamme bei den Hausgeburten auf die Welt. Der Vater, Josef Breitenmoser, in einer grossen Bauernfamilie mit 9 Geschwistern im Hemberg aufgewachsen, arbeitete bei seinem Onkel in der Wirkwaren-Fabrik Bremo im Stadtbühl. Die Mutter, Elisabeth, geborene Zick, wuchs während des Krieges in Oberösterreich auf. Sie musste früh viel Verantwortung auf einem grossen Hof übernehmen. Wohl daher ihre immense Schaffenskraft und ihre Selbständigkeit. «Sie war nie müde». Diese Eigenschaften dürften sich auch auf ihre Tochter

übertragen haben. Ines erlebte, wie ihre Eltern hart arbeiteten: Arbeit war ihr Lebensinhalt. Die Mutter betreute – um das Familieneinkommen aufzubessern – bis zu 7 Pflegekinder, einige nur tagsüber, andere vom Sonntagabend bis Samstag. Damals brauchte es noch keine Bewilligung für die Betreuung von fremden Kindern. So blieb für die Kernfamilie der Sonntag als eigentlicher Familientag, wo dann ausgiebig gefrühstückt und musiziert wurde. Der Vater legte Wert darauf, dass jedes Kind, trotz schmalem Budget, ein Instrument lernen konnte.

Die Familie Breitenmoser-Zick bezog später ein Eigenheim an der Tulpenstrasse 20. Der Vater hat beim Hausbau selbst tatkräftig Hand angelegt. Er hat dazu bei seinem Arbeitgeber entsprechend vor- und nachgearbeitet. Für Ines, wie auch für ihre Geschwister, war es selbstverständlich, dass man zu Hause helfen musste: Kochen, Putzen, Bügeln, mit dem Velo einkaufen. Da die Grosseltern und später ein lediger Bruder des Vaters einen Bauernhof im Mettendorf in Pacht bewirtschafteten – auf dem heutigen Aepli-Areal – verbrachte die Familie das Wochenende meist im Oberdorf mit viel Arbeit, aber auch mit lustigen Spielen und Streichen.



*Auf dem Bauernhof der Grosseltern im Mettendorf:
Mit der Mutter...*



mit den beiden Brüdern

Ines besuchte in Gossau den Kindergarten, die Primarschule und die katholische Mädchen-schule.



Primizfeier von Ines Götti, 1968



Schulreise Maitlisek Gossau 1975 (erste Reihe Mitte)

Schon früh stand für Ines Breitenmoser fest, dass sie es in ihrem Beruf mit Menschen zu tun haben wollte. So schnupperte sie in der psychiatrischen Klinik Wil und besuchte die Diplommittelschule Talhof in St.Gallen, um dann mit 18 Jahren, was damals dem frühesten Eintrittsalter entsprach, die Ausbildung zur Krankenschwester beginnen zu können. Weil sich dann der Lehrbeginn aus Kapazitätsgründen der Schule um ein Jahr hinauszögerte, entschied sich die junge Frau, einen anderen Weg zu gehen. Sie wollte endlich Geld verdienen und nicht länger ihre Eltern belasten. Sie trat eine Stelle im Service im Welschland und später im Zürcher Oberland an und verdiente in diesen Monaten nicht nur ihr erstes Geld, sondern erlangte auch viel Lebenserfahrung. Auch war ihr die Unabhängigkeit wichtig.

Mit der Zeit fand die junge Frau, eine Lehre sollte man ja schon machen, und so absolvierte sie die einjährige Ausbildung als Telefonistin beim Fernamt der PTT in St.Gallen. Es war wichtig für sie, dass man bei dieser Ausbildung von Anfang an «einigermaßen Geld verdienen» konnte.

Mit 23 Jahren heiratete sie ihren fünf Jahre älteren Freund, Hans Follador, den sie schon in der Talhofzeit kennengelernt hatte und zog mit ihm ins Bündnerland, wo dieser als Berufsmilitär im Einsatz stand und öfters während der Woche weitab von zuhause Dienst leistete. Frau Follador-Breitenmoser genoss das Familienleben und die Mutterrolle mit dem ein Jahr später geborenen Sohn. Sie war mit ihrem Kind rundum glücklich und zufrieden. Sie genoss ihre Freiheit und nutzte diese auch für Ausflüge und Ferien bei den Eltern.

Nachdem sie eine Ausbildung im damaligen militärischen Frauenhilfsdienst bei den Übermittlungstruppen absolviert hatte – sie wollte der Gesellschaft einen Teil wieder zurückgeben – stand sie anstelle der jährlichen Wiederholungskurse in einer Einheit als Instruktorin auf dem Waffenplatz Kloten und während sieben Jahren jeweils beim Bau und Betrieb der Übermittlungsleitungen zugunsten der Schweizermeisterschaften im alpinen Skisport im Einsatz. Diese Unabhängigkeit, einmal nur für sich verantwortlich zu sein, entsprach ihr sehr, auch weil sie in dieser Zeit ihren Sohn in guter Obhut der Schwiegereltern wusste.

Frau Follador-Breitenmoser las so beiläufig einen Artikel über die Zweitwegmatura und hörte von zwei früheren Kolleginnen vom Fernmeldeamt, welche diesen Ausbildungsschritt gewählt hatten. Als ihr Sohn in den Kindergarten eintrat, entschied sie sich ebenfalls für diesen Bildungsweg. Es brauchte eine gute Organisation. Mit der Hilfe von Babysittern an zwei Abenden und dem Einsatz des Gatten am Samstag konnte sie den Präsenzunterricht an der Kantonsschule Sargans besuchen. So war Hans Follador damals auch am Muttertagzmorge als einziger Mann im Kindergarten und natürlich «Hahn im Korb». Bereits im dritten Semester der Maturitätsschule begann Frau Follador, Deutschunterricht an der Klubschule Migros und an der Hotelfachschule in Chur zu erteilen.

Da der Präsenzunterricht an einer Uni mit den Mutterpflichten nicht zu vereinbaren gewesen wäre, begann Ines Follador nach der Matura ein Studium an der Fernuniversität Hagen in Nordrhein-Westfalen.

Nachdem für Hans Follador die Aussicht bestand, während eines Jahres als Vertreter der Schweizer Armee eine Militärakademie in den USA zu besuchen, verbrachte die Familie 1996 erstmals die Sommerferien in den USA, um sich mit den Gegebenheiten dieses Landes vertraut zu machen. Das Land faszinierte alle. Im Jahre 1999 übersiedelte die ganze Familie

in die USA, wo Hans Follador nach abgeschlossenem Auswahlverfahren während 13 Monaten die Militärakademie der US-Armee in Texas besuchen konnte. Sohn Rainer, damals in der 2. Klasse an der Kantonsschule Chur, besuchte während der Zeit in den USA die High-School. Die dort erworbenen Englischkenntnisse waren für das spätere Studium an der ETH von sehr hohem Nutzen. Ines Follador-Breitenmoser studierte dort am El Paso Community College.

Folladors haben auch nach diesem Aufenthalt während weiteren 25 Jahren jeweils 3 ½ Ferienwochen in den USA verbracht. Sie haben das unglaublich schöne, vielseitige Land genossen, aber auch die dort herrschenden gesellschaftlichen Probleme erlebt. «Die USA sind ein wunderbares Land zum Reisen, aber nicht zum Leben». Es ist ihnen, insbesondere nach dem Aufenthalt in Texas, bewusst geworden, dass die Schweiz ein ausserordentlich gutes Schul- und Bildungssystem hat, und es ein Privileg ist, hier zu leben. In den USA ist die Ausbildung eingeleisig, Sport und musische Fächer fehlen. Es muss alles nach «Schema X» ausgeführt werden. Das Zweiparteiensystem in der Politik ist ineffizient, Kritik ist kaum erlaubt, die Menschen werden zu unkritischen Wesen erzogen, so die Folladors.

Ines Follador-Breitenmoser schloss die Fernuniversität mit dem Magister in Literaturwissenschaft, Psychologie und Pädagogik ab. Später kam noch ein Master in Arbeits- und Organisationspsychologie dazu. Eine immense Schaffenskraft, Organisationstalent und Disziplin ermöglichten diese grosse Leistung. Es erforderte auch den Einsatz und das Mitziehen von Ehemann und Sohn, dies in einer Zeit, in welcher ein solches Familienmodell nicht alltäglich war und zu Aussagen führte wie: «Ines, warum tust Du dir das an, du bist ja gut verheiratet». Dieses Frauenbild stimmte jedoch nicht für sie. Es war für sie selbstverständlich, die Mitarbeit ihrer Familie einzufordern. Alle profitierten davon.

Nach der Teilzeitanstellung an der Klubschule übernahm sie die pädagogische Direktion dieser Schule. Ein Job, der auf sie zugeschnitten war: Sie hatte mit Menschen zu tun, Führung und Organisation, «ein Super Job», wie sie es ausdrückte.

Wiederum «zufällig» las Ines Follador-Breitenmoser ein Inserat, in welchem der Direktionsposten der Justizvollzugsanstalt (Gefängnis) in der Altstadt von Chur zur Bewerbung ausgeschrieben war. Obwohl in ihrer aktuellen Tätigkeit in der Klubschule ausgefüllt und zufrieden, machte sie sich Gedanken, ob sie sich nicht doch mit 50 Jahren einer neuen Herausforderung stellen und nochmals neu starten könnte. Sie bewarb sich für diesen verantwortungsvollen Posten und wurde 2011 als Direktorin gewählt, als erste Frau in der Schweiz in einer Männerjustizvollzugsanstalt! Ihre Kernkompetenzen waren auch hier in hohem Masse gefragt. Und zu ihrer fehlenden Erfahrung im Justizvollzug meinte sie: «Im Gefängnis ist eigentlich jeder Mitarbeiter ein Quereinsteiger». Neun Jahre arbeitete Ines Follador als Direktorin des alten Gefängnisses Sennhof in der Churer Altstadt. Seit 2020 ist sie nun Direktorin des neu erbauten, modernsten Gefängnisses der Schweiz, der Justizvollzugsanstalt Cazis Tigne.

Eine grosse Herausforderung bedeutete ihre Mitarbeit bei der Planung und Umsetzung des viel grösseren Betriebes mit 152 Insassen und 120 Mitarbeitern. Der klare Auftrag muss umgesetzt werden, nämlich die Resozialisierung.

Der Alltag der Insassen ist klar strukturiert: 6 Uhr Tagwache, Frühstück, Arbeit, Mittagessen, Arbeit, Nachtessen, Duschen, Spiele, Sport. Um 19.45 Uhr werden durch die Betreuer alle Zellen geschlossen. Den Insassen wird ein Fernseh- und Computeranschluss ohne Internet gegen Bezahlung angeboten.



Justizvollzugsanstalt Cazis Tignez im Kanton Graubünden

Die Justizvollzugsanstalt Cazis Tignez in Cazis ist ein sehr schönes Gefängnis. Bei der Planung ist viel Wert auf Wohnlichkeit und Helligkeit gelegt worden. Man hat nicht das Gefühl, in einem Gefängnis zu sein, trotz den 7 Meter hohen Mauern und dem Stacheldraht, welche das sieben Fussballfelder grosse Gefängnisareal umschliessen, den zahlreichen Überwachungskameras und den Sicherheitsanlagen.

Sowohl für die Mitarbeiter wie auch für die Insassen ist eine schöne Umgebung, innen wie aussen, motivierend. Die Insassen sollen in der oft langen Zeit hinter Gittern an sich arbeiten, damit das spätere Leben draussen gelingen kann. «Wir wollen keinen Einzigen hier wiedersehen».

Zwischen Insassen und Mitarbeitern darf kein kollegiales Verhältnis entstehen. Frau Follador-Breitenmoser sagt sich und den Mitarbeitern immer wieder: «Ein Quäntchen Misstrauen muss man sich stets bewahren». Insassen versuchen gerne, ihre Grenzen auszuloten, sowohl bei den Mitarbeitern, als auch bei der Direktorin. Sie merken aber schnell, dass hier ganz klare Richtlinien gelten. Die Direktorin ist aber offen für Gespräche mit Insassen, hält aber auch dort klare Grundsätze ein.



Gefängnisdirektorin Ines Follador-Breitenmoser

Auch Beschwerden von Häftlingen mit vielen Unterschriften können sie nicht aus der Ruhe bringen. Die Arbeit ist ein wesentlicher Teil im Tagesablauf der Insassen. Sie können dabei in der Schreinerei, der Näherei usw. auch kreativ tätig sein. Gefängnisinsassen werden nicht pensioniert! Sie müssen auch im Pensionsalter weiterarbeiten, weil ihnen dies eine klare Tagesstruktur gibt und ein wichtiger Teil der Resozialisierung ist.

Die im Jahr nach der Eröffnung des neuen Gefängnisses ausgebrochene Corona-Pandemie ist eine grosse Herausforderung. Die Insassen dürfen z.B. Besucher, einmal pro Woche während einer Stunde, nur hinter Glasscheiben empfangen. Sie können dabei ihre Liebsten nicht umarmen. Dies ist besonders hart, wenn ihre kleinen Kinder zu Besuch kommen.

Den Insassen werden auch Gesprächsmöglichkeiten mit Aussenstehenden – im weitesten Sinne Seelsorgegespräche – angeboten wie z.B. mit der katholischen «Freelance-Schwester», Frau Veronika Ebnöther. Sie ist eine Enkelin des Gossauer Kunstmalers und bedeutendsten Schweizer-Kirchenmalers der Zwischenkriegszeit, Augustin Meinrad Bächtiger (1888-1971).

Nur dank grosser Selbstdisziplin und guter Organisation ist es möglich gewesen, Familie, Studium und Arbeit unter einen Hut zu bringen. Frau Follador-Breitenmoser ist eine Frühaufsteherin, um 4.27 Uhr klingelt der Wecker. Fünf Stunden Schlaf genügen. Schlaf könne sie im Altersheim nachholen. Ihr Morgenritual: Zeit für sich, Frühstück mit Müesli, verschiedene Zeitungen lesen. Um 7 Uhr beginnt die Arbeit im Gefängnis.

Auf unsere Frage, was sie den jungen Mädchen und Frauen von heute mit auf den Weg geben möchte, meint sie: «Es ist nicht alles gegeben und selbstverständlich. Denkt positiv und bleibt kritisch, es ist nichts für ewig gültig. Ich muss die Verantwortung für mich selbst übernehmen, mich selber durchbringen. Dazu gehört wohl eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit, wenn wir Frauen eine wirkliche Gleichstellung wollen».

Im Gespräch mit Frau Follador-Breitenmoser fällt immer wieder auf, mit welchem grossem Interesse sie an ihre Aufgaben herangeht. Ihre Begabung am Organisieren und ihre Freude an der Arbeit mit Menschen und ihre Offenheit für Neues sind beeindruckend.

22. Januar / Anni und Niklaus Loser-Züger